

Das Jubiläum eines Strauß-Walzers. Walzerjubiläum zu feiern, ist unsere Zeit nicht recht angetan, aber vielleicht ist es trotzdem gestattet, sich in diesen nicht allzu heiteren Junitagen an den 22. Juni 1868, also genau um ein halbes Jahrhundert, zurückzuerinnern. Es ist ein Datum, dem man eine nicht bloß lokalhistorische Bedeutung zusprechen darf, obwohl es sich an jenem schönen Junitag oder vielmehr -abend um eine eminent wienerische Angelegenheit, nämlich um die Geburt eines neuen Walzers von Johann Strauß, handelte. Es ist sogar einer der berühmtesten, die „Geschichten aus dem Wienerwald“, die nun genau fünfzig Jahre alt geworden und also eigentlich das sind, was man bei einem Walzer immerhin betagt nennen darf. Die „Geschichten aus dem Wienerwald“ sind freilich jung geblieben und es verschlägt ihrer rosig lächelnden Anmut wenig, daß sie sozusagen klassisch geworden sind. Daß sie der eigentlichen Mission eines Wiener Walzers, nämlich getanzt zu werden, seit längerer Zeit abwendig gemacht wurden, mußte ihr Schöpfer mit der Gegenwart ausmachen, deren Sorgenhimmel mit allen anderen Dingen als Walzergeigen behängt ist. Der Junihimmel vor fünfzig Jahren war in dieser Hinsicht erfreulich besser bestellt und die Sterne jener Hiesinger Sommernacht, in der Johann Strauß die „Geschichten“ zum erstenmal dirigierte, hatten es vermutlich nicht leicht, zu den aus dem walzertanzenden, bachhandel-essenden und immer noch ein Viertel trinkenden, irdisch-elfischen Jammertal emporsteigenden Sphärenklängen ihre „vorgeschieb'ne Reize“ zu vollenden, ohne in einem im Schöpfungsplan kaum vorgesehenen wienerischen Dreischritt zu verfallen. Der „Geburtschein“ der „Geschichten aus dem Wienerwald“ ist für eine so berühmt gewordene Angelegenheit übrigens sehr lakonisch abgefaßt; er steht im trockensten Stil eines Vereinsberichts im damaligen Jahrbuch des Wiener Männergesangsvereines, also sozusagen in den Annalen einer lustigen Zeit. „Die Sommerliedertafel“, lesen wir dort, „versammelte den Verein wieder in Hiesing, dessen prachtvoller großer Park „Neue Welt“ zum Sammelboden für die heraufstehende Menschenmenge (an 5000 Personen) wurde. Aus dem abwechslungsreichen Programm des Vereines gefielen ganz außerordentlich die Chöre mit Tenorsoli der Mitglieder Uchsbaur und Brihoba, während die vom Hofballmusikdirektor Herrn Johann Strauß komponierte und unter seiner Leitung zur ersten Aufführung gebrachte Walzerpartie „Geschichten aus dem Wienerwald“ einen sensationellen Erfolg erzielte.“ Und das ist eigentlich schon alles, was der Männergesangsvereinschronist über die Geburtsstunde eines unsterblichen Strauß-Walzers zu sagen für nötig hielt; vermutlich, weil er der richtigen Meinung war, daß Walzer nicht besungen, sondern getanzt werden müssen.